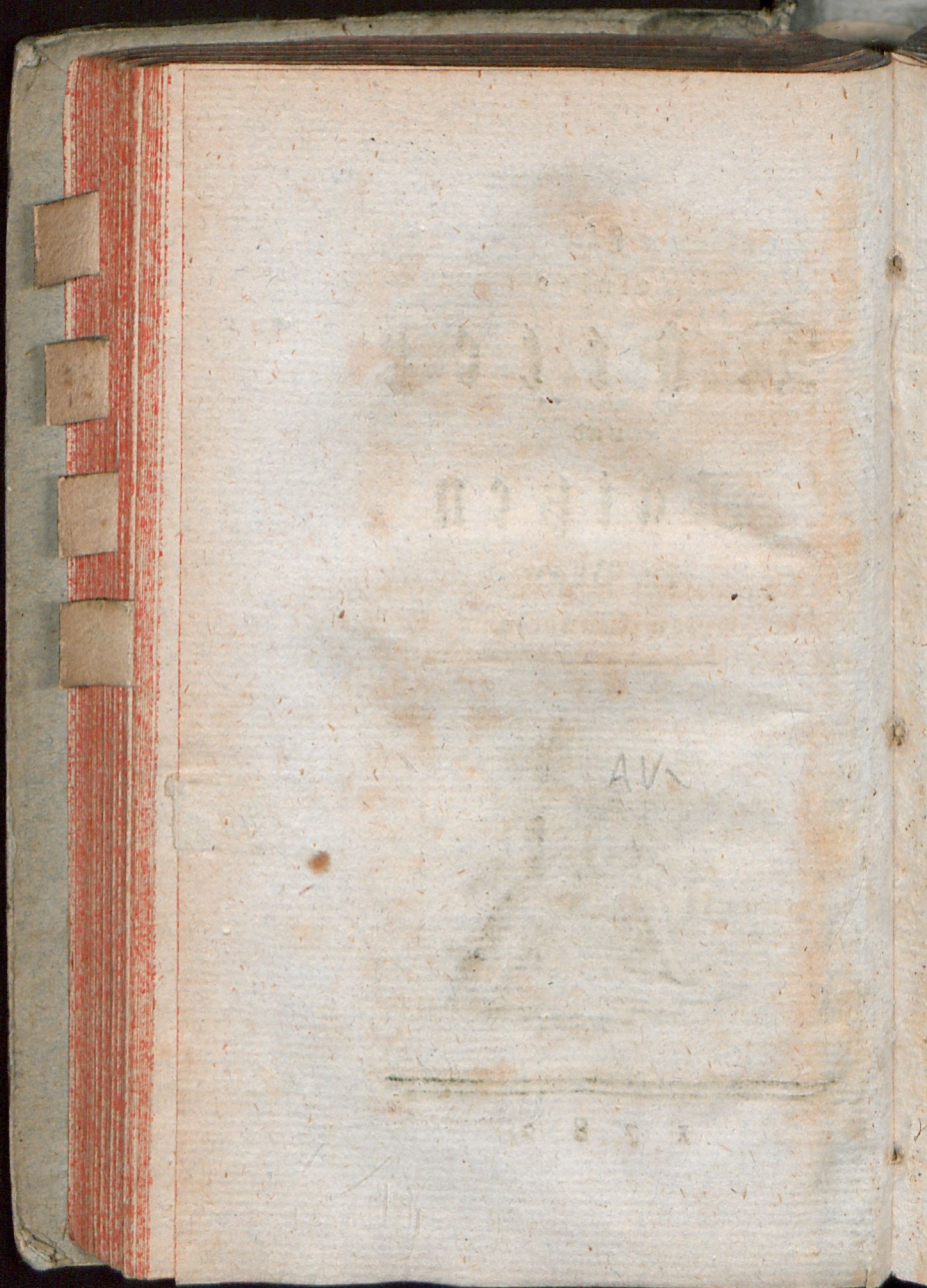


Für
 einige
Mütter
 und
Mäßen
 in Prag
 von Sandeze.



1 7 8 2.





AV





Wenn nicht jedermänniglich, wenigstens doch dem größten Theile wird nicht unbekannt seyn, seit welcher Zeit sich allhier in Prag die Macedonier oder sogenannten Raizen verbreitet haben. Betrachte man nur allein den Altstädter Ring, wo wenig Kaufleute, sie wenigstens 6 Gewölber besitzen, ohne von andern zu geschweigen, in die Länge werden dieselben den größten Theil der Kaufmannschaft ausmachen.

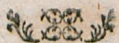
Sie versehen die meisten Kaufleute mit süßen Weinen, Rosoli, Pomeranzen, Citronen, aller Gattungen welscher Würste, Feigen, Datteln, Weinbeerl, Baum- und

Provancer Del, Baumwolle, türkisch Barn,
Kaffee, wallachisches Wachs, Saffran,
und wer weiß, ob ich noch alles errathe.

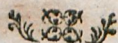
Nehme man also, mit so vielen Ar-
tikeln handeln diese Leute, woben sie noch
den Vortheil haben, daß sie in der Mauth
nur 5. pro Cent. bezahlen, und wie wollen
sie außer Jahrmärtszeiten nichts alla mi-
nuta verkaufen sollen, so kann man doch al-
les haben. Man möchte also glauben, die-
se Leute müßten erstaunliche Summen Gel-
des nacher Macedonien schicken. Falsch ist
es, und wer von diesen Vorurtheilen einge-
nommen ist, der wird erstaunen; die Folgen
werden es zeigen.

Es ist wahr, sie machen Geld, aber
nach Macedonien schicken sie das wenigste.
Wo bleibt es denn also? hier in Prag,
und auf Jahrmärkten im Lande? Das kann
fast nicht seyn, denn diese Leute leben sehr
diät, weil ihre meisten Tage in Fasttügen
bestehen.

Meine Herren ich will es ihnen ent-
decken, wohin sie ihr Geld verwenden. Denn
die



diese Leute sind nicht verheurathet, haben auch wenige Ausgaben, Kuplerinnen, liederliche Menschen, mit einem Wort, die niederträchtigsten Seelen, die kriegen ihr Geld, und wenn es bey diesem nur genug wäre, so aber reifen diese die Früchte, ehe sie noch zur vollkommenen Reife gelangen, in ihrer Blüthe ab, und suchen die schönsten Mädggen durch Offerirung ihrer süßen Weinen, Anschaffung ganzer Kleider zu verführen. Mütter! fasset meinen Spruch; Ein Weibsbild, so ein Präsent nimmt von jenen, ist verloren. Zum Beweis führe ich folgendes Beyispiel an. Eine Frau, die ich wohl kannte, war mit einer schönen Tochter begabet, und setzte in sie vieles Vertrauen, so zwar, daß sie ohne der Mutter einkaufen, und auch öfters in Segen allein gieng. Was geschah, nicht einmal, es war Jahrmart auf der Altstadt, unter andern Kaufleuten, hat denn auch die Nation die Freyheit ihre Süßigkeiten an Mann zu bringen, das gute Mädggen sah frische Datteln und Rosinen. Ich will nicht behaupten, daß sie solche öf-



ters genossen; ich erinnere bestwegen doch alle Mütter, ihre Kinder anfangs mit Süßigkeiten zu enthalten, ehe sie ihre vogtbare Jahre erreichen, denn es ist nachmals schwer sich abzuhalten. Sie wagte also von einigen Süßigkeiten etwas zu kaufen. Nun sehen sie einmal Madame, dieser beschäftigte Keis, bey welchem nach Anblick ihrer Tochter gleich Feuer um und um ausbrach, war voller Zärtlichkeit, gab ihr mehr als Gewicht austrug, fragte ganz gelassen: Mademoiselle schafften sie nichts von denen oder jenen? Sie sagte freylich, Nein. Aber um näher Bekanntschaft zu machen, machte dieser lustige Keis in aller Geschwindigkeit ein Präsent zusammen, überreichte es ihr mit der größten Ehrfurcht, halb lächelnd, mit der Bitte, ihm ein andersmal die Ehre zu geben. — Was sagen sie Madame: Wird es nicht auf meinen Spruch kommen? Es ist wahr, ich gestehe es selbst, nachtheiliges ist ihrer Tochter noch nichts begegnet; Allein gehen wir in die Manipulation, die diese schlauen Sächse haben, weiter

ter fort, die Folge wird es gleich zeigen. In einigen Tagen gieng dieser verführerische Raik zu seiner Kuplerin, derley Abenteuer leider! in Prag nur gar zu viel zu finden sind, dieser druckte er einen warmen Thaler in die Hand, und was thut selbe nicht darum, Leib und Seele und ihre eigene Tochter verkauft sie dazu, sprach: Was befehlen sie Monsieur ***? sie wissen ja, daß ich immer meine Zusucht zu ihnen habe, Madame, erwiederte dieser schlaue Schalk, mir ist unlängst ein hübsches Märgen zu Gesichte gekommen, mit der ich gern Bekanntschaft machen möchte, wenn es anders möglich wäre, ich muß ihr gerade sagen, sie hatte was wenigens von mir abgekauft, und ich habe ihr dabey noch was geschenkt, welches sie auch angenommen. Dafür lassen sie mich sorgen, sprach dieses Ungeheuer. A propos, wird ihnen nicht schon ein wenig bange Madame? Erlauben sie noch ein wenig, es kommt gewiß auf meinen Spruch. Dieser Raik packte endlich mit einem ansehnlichen Präsente aus,

und hat selbiges, wo gehörig, zu übergeben, mit der Zusicherung, soferne er die erste Eroberung machen würde, hiervoor auch die Belohnung erfolgen sollte. Was that nun diese Nichtswürdige. Verzeihen sie Madame, daß ich sie so nenne. Was glauben sie, ich rede aus Erfahrung, und habe es mit Augen gesehen. Dieser nichtswürdigen Bestie war schon die Gasse bekannt, wo die Unschuld wohnte, paßte daher auf selbe früh und spät, bis sie selbe endlich ansichtig ward, redete sie an, sprach von einer solchen Wichtigkeit, daß dieses gute Kind wirklich in eine kleine Confusion gerieth, führte sie alsdenn, um ihr Präsent anzubringen, in ein Haus, wo sie sicher vor Leute war, übergab solches mit jenen Ausdrücken, wo bleibt Cicero mit seiner Wohlredenheit; Und was geschah dann weiters, sprachen sie Madame, mir wird schon ein wenig übel. Geduld, die Augen werden ihnen noch übergehen. Diese niederträchtige Kupplerin gieng endlich voller



ler Jubel zu ihrem Kaiser: Monsieur^{***},
meinen Auftrag habe ich nach Wunsch be-
folgt, sie hat mir aber das Ja Wort noch
nicht zugesagt, gedulden sie nur noch ein
paar Tågen, und brauchen sie ihre sonst ge-
wöhnliche Industrien. Wissen sie Ma-
dame, was diese für eine sind? Ja, da
muß man Manipulation verstehen. Ich
weis, sie sind öfters die sogenannte Rhein-
gassel, um des Segens bey St. Jakob
theilhaftig zu werden, passiret, Winters-
zeit ist alldorten immer eine gefährliche
Passage für junge Mädgen, da geben sie
einmal Acht auf zwey Kaiserische Laden, da
lauschen und schauen die Jungfernråuber
wie die Füchse heraus. Ich stehe gut da-
für, daß der Monsieur^{***} auch unter ih-
nen öfters war, obschon sein Laden ander-
wärts ist. Warum? das können sie leicht
errathen, ich will ihnen gar nicht aufhal-
ten, um ihrer Tochter seinen öfteren Respect
machen zu können. Und endlich, was folge
te aus der ganzen Sache, fragen sie Ma-
dame? Geduld! lassen sie mir nur Zeit, ich
wer-

werde in meiner Erzählung weiter fortfahren, ich fürchte nur immer, daß mein Spruch wahr wird. Ist es dann sogar übel ausgefallen? erwiedern sie. Ja meine liebste Madame, ihnen als selbst eignen Mutter, will ich es doch nicht verhehlen. Der Monsieur^{***}, weil sich die nahe Bekanntschaft mit ihrer Tochter lange nicht zeigen wollte, eilte also wieder zu seiner Nothhelferin, und sprach ihr denn ernstlich zu, mit ein paar Pfund Kaffee der Sache einmal ein Ende zu machen. Die aufrichtige Trösterin versprach ihm denn ein Ende zu machen, die Trösterin versprach ihm denn eine richtige Zusammenkunft mit der jungen Schönen an einem Weingarten auf einen gewissen Tag, an welchem vielleicht viele Unschuld ist geopfert worden. In dieser Hoffnung empfiehlt sich Monsieur^{***} und gelobte in aller früh allda zu erscheinen. Frau Mutter, mir scheint der Kase werden bald die Haare ausgehen. Was glauben sie, hat es die Kuplerin bewerkstelliget? Ohne allen Anstand.

stand. Sie hat das Töchterle so abgerichtet, daß sie der Mutter hat schmäucheln lernen, daß sie ihr alles vertraut und geglaubt. Endlich kam der unglückliche Tag, wo der Weingarten sollte umgearbeitet werden. Was that das Töchterle, um von der Mutter die Erlaubniß zu erhalten, frühzeitig ausgehen zu können, stellte ihr vor, sie wolle ihre Andacht verrichten auf dem Karlschofe, um doch eine Zeit ausbleiben zu können. Sie ware auch nicht entgegen, selbe ihr zu zusagen. Nun gieng das liebe Töchterle, aber wohin? richtig in Weingarten. Und damit sie richtig allda eintrefte, hat die Kuplerin am Eck der Gassen gewartet, und das unschuldige Lamm dem hungrigen Wolfe zugeführt. Was geschieht Madame? Sie werden völlig blaß, etwas zum riechen, erholen sie sich. Erinnern sie sich noch, wie das Töchterle zurück kam? Ganz verdrüsslich, mit dem Vorgeben: Wie lange habe ich nicht warten müssen Frau Mutter, ehe ein Geistlicher in Weichstuhl getreten. Sehen sie Madame, ein einzigesmal

mal auf dem Weingarten gewesen, und sich so schön wissen auszuführen. Glauben sie mir gewiß, solche Fälle eräugnen sich mehr in Prag, manche Mutter liegt noch im tiefen Schlummer, ihre matten Glieder zu stärken, indessen vergnügt sich die Tochter und läßt sich verblenden von einem solchen Muselmännischen Raizen. Sehen sie Madame, meinen Spruch behaupte ich, ein Weibsbild, die von solchen Schwärmern ein Präsent annimmt, ist verloren, und so ergieng es ihrem Töchterle auch. Denn die Raizen haben und suchen alle Gelegenheit, um nur eheliche Kinder zu verführen. Sie haben hier zu ihren Händen auch ihre Abnehmer und Weibspersonen, die die Pommeranzen und Citronen herum tragen, oder auf der Gasse sitzen, zum Verkaufen, zu ihren Miethlingen. Und das ist Madame, nur ein kleines Beyspiel. Haben wir nicht unlängst ein Spektakel gehört, so in einem öffentlichen Wirthshause vor dem Thore geschehen? Und das noch unter rechtschaffenen Bürgern, wo ein so niederrächtiger Geist

Geist einer Frauen in Beyseyn des Mannes solche Gottlosen gesagt, daß, wenn es einem andern von einem hitzigen Temperament geschehen wäre, das größte Unglück hätte entstehen können. Was geschah nicht unlängst auch auf der Altstadt? Es kamen einige der Wölfen auf dem Saale, gleich bey dem Eintritte war ihr erstes lautredende Wort: Die Weibspersonen kennen wir alle. Hierauf entstunden Unruhen, da sagte ein Raiß zu einem Manne, daß er seine Frau besser kenne, als er, das mehrere muß man mit Unwillen verschlucken.

Und man sollte nicht glauben, wie diese Nation menagirlich lebt wie ein Jud, so wird doch bey dieser Gelegenheit nicht gezahlmäusert, sondern da lassen sie aufgehen, traktiren Mädgen und Weiber, schicken um ihre selbst eigne Weine, und verschiedene Süßigkeiten, um sich bey dem guten Geschlechte recht angenehm zu machen. Aber leider! Wie geht es hernach zu, Sipienti pauca.

Und

Und das ist also ihr Thun und Lassen
Jedes Mägdgen hat sich also von dieser ge-
fährlichen Nation zu bewahren, und jeder
Mutter anempfehle ich ein wachsameres
Aug auf ihre Töchter.

Wollte etwann ja von einer gericht-
lichen Seite ein besonder Augenmerk auf
diese schlauen Füchse genommen werden,
wäre unser vollkommener Endzweck erreicht.
Und ihr jene Mütter, wenn ihr eure Töch-
ter versorgen wollt, schickt sie lieber in die
Welt, nur nicht unter die Wölfe.

78 L 1694

ULB Halle

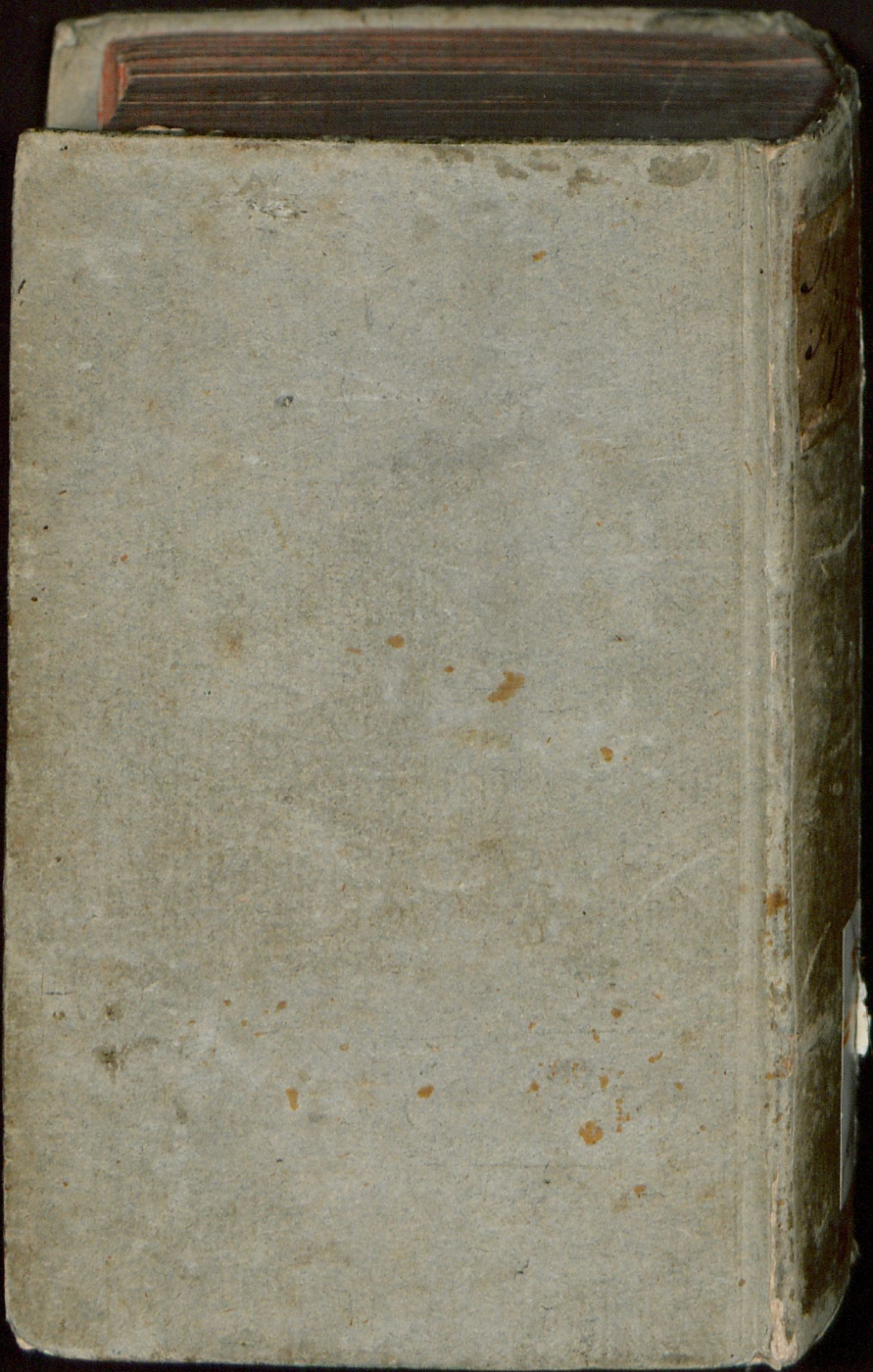
3

004 709 241



f
5b.

v. 08





Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

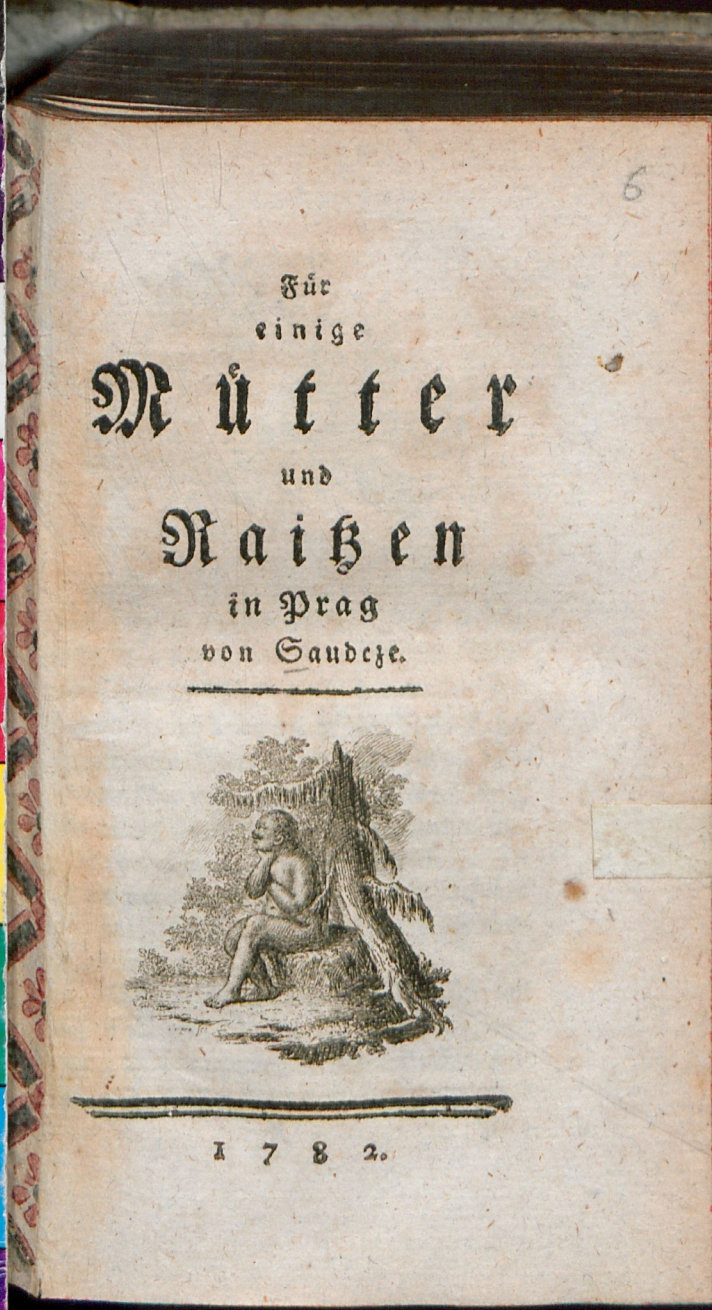
White

3/Color

Black

inches

Centimetres



Für
einige

Mütter

und

Raiben

in Prag
von Saudeje.



1782.

6

